

Kampfansage den Fake News

Vera Linß

Durch die sozialen Medien im Internet verbreiten sich Fake News heute schneller als je zuvor. Das Problem: Meist lesen die Nutzer nur die emotionsgeladene Überschrift und teilen die Nachricht dann, weil sie empört sind. Umso wichtiger ist es, Meldungen, die polarisieren, die die Stimmung aufheizen oder verwirren, mit Bedacht zu behandeln. Allein damit kann man Fake News den Wind aus den Segeln nehmen. Auch professionelle Webangebote helfen dabei, Falschnachrichten zu erkennen.

Spätestens seit der Abstimmung über den Brexit und dem knappen Ausgang der US-Wahlen im vergangenen Jahr sind Fake News mit Blick auf ihre Bedrohung für die Demokratie in aller Munde. Seitdem ist auch hierzulande die Angst groß, Falschmeldungen und gezielte Manipulationen könnten – vor allem zur Bundestagswahl im September 2017 – die Wähler irreführen und bei Abstimmungen das Zünglein an der Waage sein. Viele Menschen halten diese Gefahr auch für real. Laut dem Meinungsforschungsinstitut YouGov sind 44 % der in Deutschland Befragten „voll und ganz“ der Meinung, Fake News könnten Wahlen beeinflussen.

Auf den ersten Blick spricht tatsächlich auch einiges dafür. Denn Fake News werden im Internet viel häufiger wahrgenommen als echte Nachrichten. Das hat zumindest der Wahlkampf Trump gegen Clinton gezeigt. In den drei Monaten vor der US-Präsidentschaftswahl wurden die meistverbreiteten Falschmeldungen auf Facebook von mehr Menschen angeklickt, geteilt oder kommentiert als die dort erfolgreichsten Artikel klassischer Medienhäuser. Zu diesem Ergebnis kam das Onlineportal BuzzFeed¹. Demnach wurden die 20 erfolgreichsten Fake News 8,7 Mio. mal in Facebook aufgegriffen, die erfolgreichsten echten News nur 7,3 Mio. Mal.

Sichtbar wurde auch, wie dies Populisten in die Hände spielt. Denn die Mehrzahl der Fake News war Trump gegenüber freundlich bzw. gegen Clinton gerichtet. Die echten Meldungen drehten sich etwa um Korruptionsvorwürfe gegen Trump und Clinton oder um ein Nacktfoto von Trumps Ehefrau Melania. Bei den viel geklickten Fake News hingegen ging es um die angebliche Werbung von Papst Franziskus für Trump oder um Waffenverkäufe an die Terrormiliz IS, die Hillary Clinton getätigt haben sollte.

Viele der Fake News hatten ihren Ursprung auf Webseiten, die damals noch nicht lange existierten. Mehr als hundert sollen z. B. von Mazedonien aus betrieben worden sein – in der Hoffnung, durch eine schnelle Verbreitung der Fake News Werbeeinnahmen generieren zu können. Als Reaktion darauf änderte Facebook seine Richtlinien dahin gehend, dass explizite Fake-News-Seiten nicht mehr an Werbeeinnahmen beteiligt werden. Der Anreiz, mit Fake News Geld zu verdienen, wurde genommen.

Dass diese trotzdem nicht aus der Welt sind, zeigt allein die weiterhin andauernde Debatte darüber, wie man sie am besten bekämpft. Den Nachweis, dass sie tatsächlich nachhaltig der Demokratie schaden, gibt es allerdings nicht.

Schutz gegen Fake News: immer viele Quellen nutzen

Zumindest hat die Wissenschaft dazu bislang keine validen Ergebnisse vorgelegt. Drei Forschungsprojekte sind in Deutschland der Frage nachgegangen, wie sich User im Internet ihre Meinung bilden und welche Relevanz dabei Angebote wie Google, Facebook oder YouTube haben – Plattformen also, auf denen Fake News besonders schnell Verbreitung finden. Immerhin nutzen 95 % der deutschen Onliner diese sogenannten Intermediäre. So nennt die Wissenschaft alle Dienste im Netz, die zwischen einem Nutzer und dem Angebot Dritter vermitteln. Dazu zählen soziale Netzwerke, Suchmaschinen, Instant Messenger wie WhatsApp und Videoportale. Schon jetzt holt sich die Hälfte der deutschen Onliner von dort aktuelle Informationen aus Gesellschaft, Politik und Kultur. Das sind mehr als 23 Mio. Menschen, hat das Forschungsinstitut TNS Infratest erhoben. Deshalb, so die Vermutung, spielten Intermediäre auch eine große Rolle bei der Meinungsbildung.

Die Angst, Google und Co. könnten dabei den öffentlichen Diskurs manipulieren, sei allerdings übertrieben, meint Dr. Uwe Hasebrink, Professor für Empirische Kommunikationswissenschaft am Hamburger Hans-Bredow-Institut. „Wenn wir Intermediäre nutzen, dann verbunden mit direkten Gesprächen oder aber auch im Zusammenhang mit klassischen journalistischen Angeboten, an die uns die Intermediäre geführt haben.“ Die Vielfalt an Quellen bestimme, wie wir uns eine Meinung bilden. In dieser Vielfalt aber sind Internetdienste nur ein Baustein unter vielen, so das Ergebnis einer Studie vom Hans-Bredow-Institut². Zwar sei die Erhebung nicht repräsentativ. Dennoch gebe sie Auskunft darüber, welche Praktiken Menschen anwenden, wenn sie im Internet kommunizieren oder nach Informationen suchen.

Befragt wurden User querbeet durch verschiedene soziale Gruppen: Auszubildende, Studierende, Rentner, Angestellte und Beamte. Wichtigstes Fazit: Die Nutzer handeln in sozialen Netzwerken offenbar strategischer als gedacht. Wenn sie auf irritierende Angebote stoßen, lassen sie es nicht darauf beruhen. Sondern sie suchen dann weiter nach Inhalten, die das bereits Gefundene einordnen. Auf die viel beschworene Filterblase, wonach jeder dem blind vertraut, was der Algorithmus ausspuckt, sei man jedenfalls nicht gestoßen, berichtet Lisa Merten, Koautorin der Studie. Angst vor Filterblasen und Manipulation hätten vor allem diejenigen, die nicht in sozialen Netzwerken unterwegs sind. „Wer Angebote bei Facebook abonniert, gleicht dies aus, indem er eine Vielfalt anderer Quellen nutzt“, so Merten. Aus Sicht von Hasebrink muss man im Lichte dieser Erkenntnisse die Rolle der Intermediäre rela-

tivieren. Angesichts der Debatten über den Einfluss von Fake News bei der Meinungsbildung habe er den Eindruck, dass übertrieben werde.

Vielfalt ist also ein Schlüssel, um sich vor Fake News zu schützen. Wer mehrere Informationsquellen nutzt und über die Inhalte mit Freunden, Kollegen und Verwandten redet, ist weniger anfällig für Manipulationen. Zu einer ähnlichen Erkenntnis kam auch Dr. Birgit Stark, Professorin für Kommunikationswissenschaft am Institut für Publizistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. In einer Tagebuchstudie³ ließ sie rund 350 Teilnehmer über einen Zeitraum von zwei Wochen ihre Facebook-Nutzung protokollieren. Im Ergebnis sieht Stark den Einfluss des Netzwerkes ambivalent. „Man kann nicht sagen, dass Facebook *keinen* Einfluss hat. Es kann einen Einfluss bekommen, weil es im Informationsrepertoire verankert ist“, sagt Stark. Als Informationsquelle zu politischen Themen spielte Facebook bei den Befragten allerdings eine untergeordnete Rolle. Als besonders wichtig bezeichnet wurden klassische Medien und persönliche Gespräche. Nur 18 % hielten Facebook für eine relevante Quelle. Das sind nicht viele Nutzer. „Umgekehrt können Sie aber auch sagen: Fast 20 % sind gar nicht so wenig“, hält die Wissenschaftlerin dagegen.

Der Aufklärung verpflichtet: hoaxmap.org und mimikama.at

Allein deshalb ist es geboten, sich bewusst mit Fake News zu befassen und ihnen etwas entgegenzusetzen. Dafür gibt es verschiedene Wege. Zuerst kann man sich selbst darin trainieren, Falschmeldungen zu erkennen. Lässt sich eine Information einer verlässlichen, eindeutig identifizierbaren Quelle zuordnen? Klingt die Nachricht plausibel? Enthält sie nachprüfbar Fakten? Finden sich weitere Details dazu im Internet oder in den klassischen Medien? Antworten auf diese Fragen lassen schnell Rückschluss darauf zu, ob etwas wahr ist oder ob man besser zweifeln sollte. Zu Rate ziehen kann man aber auch Internetportale, die sich darauf spezialisiert haben, über Lügen im Netz aufzuklären. Die bekanntesten im deutschsprachigen Raum sind hoaxmap.org und mimikama.at.

Hoaxmap setzt sich aus den englischen Worten „hoax“ und „map“ (Landkarte) zusammen. „Hoax“ – zu Deutsch Scherz – steht für eine Falschmeldung, die sich schnell verbreitet und aus diesem Grund von vielen wahr- und vor allem auch *für wahr* genommen wird. Die Website, die im Februar 2016 online ging, hat sich zum Ziel gesetzt, Gerüchte auf ihre Richtigkeit

»Vielfalt ist [...] ein Schlüssel, um sich vor Fake News zu schützen. Wer mehrere Informationsquellen nutzt und über die Inhalte mit Freunden, Kollegen und Verwandten redet, ist weniger anfällig für Manipulationen.«

zu überprüfen, die über Flüchtlinge und Asylsuchende, aber auch über Menschen mit „südländischem Aussehen“ und „nicht deutschem Akzent“ im Umlauf sind. Die Gerüchte drehen sich meist darum, dass Fremde gewalttätig gewesen sein sollen, gestohlen haben sollen oder in anderer Form eine Bedrohung darstellen. „50 von 150 Asylbewerbern im ehemaligen Spreehotel haben gefährliche ansteckende Krankheiten“ machte etwa im Juli 2014 in Bautzen die Runde. „Zwei Schwarze verfolgen Kinder mit einem weißen Kleinbus“ erzählte man sich im November 2014 in Neckarsulm. Und angebliche „kostenlose Bordellbesuche für Geflüchtete im Raum Markt Indersdorf“ empörten die Bevölkerung im Juli 2015.

Über 450 solcher Behauptungen haben Gründerin Karolin Schwarz und ihre Mitstreiter bereits als falsch entlarvt und – sortiert nach Schlagworten – auf einer interaktiven Karte dokumentiert. Klickt man darauf, werden Gerücht, Datum, Ort und die Quelle aufgeführt, die den Vorwurf widerlegt. In der Regel sind diese Quellen Zeitungsberichte oder Statements der Polizei. Besonders brisant: Auch Äußerungen von Politikern schaffen es gelegentlich auf hoaxmap.org. Beispielsweise Bundesinnenminister Thomas de Maizière mit seiner unbelegten Aussage, 30 % der Asylbewerber, die angeben, aus Syrien zu kommen, seien in Wirklichkeit gar keine Syrer.

Bereits seit 2011 klärt die Website mimikama.at über Lügen im Netz auf. Sie wird getragen vom *Mimikama-Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch*. Der Name ist ein Kunstwort, das Google bei der Übersetzung von „Gefällt mir“ ausgespuckt hat. Ursprünglich hatte der Österreicher Tom Wannemacher die Seite gegründet, um vor Falschmeldungen und Missbrauch in sozialen Netzwerken zu warnen. Im Fokus standen Betrügereien wie unseriöse Gewinnspiele, Kettenbriefe und Viren. Mittlerweile hat der studierte Theologe den Deutschen Andre Wolf und etliche ehrenamtliche Helfer an seiner Seite. Heute arbeiten die Macher von mimikama.at auch daran, Verschwörungstheorien und politische Fakes mit Fakten zu widerlegen. Etwa, wenn es um sogenannte Chemtrails geht, spezielle Kondensstreifen, denen chemische Stoffe beigefügt worden sein sollen, um Teile der Bevölkerung zu vergiften. Viele Falschnachrichten drehen sich zudem um Flüchtlinge. Diese würden z. B. „klammheimlich im Regierungsauftrag nach Deutschland gebracht“. Rund hundert Anfragen bearbeitet mimikama.at am Tag, eingesandt von Menschen, denen Meldungen suspekt sind.

Internationaler Trend: Fact-Checking-Websites

Außerhalb des deutschsprachigen Raumes kümmern sich einige Initiativen schon länger darum, Nachrichten, Gerüchte und auch Bilder auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Seit 1994 etwa gibt es das amerikanische snopes.com. 2003 wurde die renommierte Plattform factcheck.org geschaffen, die den Usern zu mehr Durchblick in der amerikanischen Politik verhelfen will, die oft verwirrend ist und voller Täuschungsmanöver. Noch jung hingegen ist die Plattform stopfake.org aus der Ukraine. Seit März 2014 versuchen dort Studenten und Absolventen der Journalistenschule der Kiewer Mohyla-Akademie, dem russischen Staatsfernsehen einen Propagandakrieg nachzuweisen.

Laut einem Bericht des Reuters Institute for the Study of Journalism können Nutzer weltweit auf 113 Fact-Checking-Angebote in mehr als 50 Ländern zugreifen (Stand: Dezember 2016)⁴. Und es kommen immer weitere hinzu. Etwa hierzulande beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Der Bayerische Rundfunk z. B. baut gerade ein „BR-Verifikation“-Team auf, das sich darauf spezialisieren soll, Fake News zu entlarven. Das stiftungsfinanzierte Recherchebüro *correctiv* hingegen will „gemeinsam“ mit Facebook, wie es heißt, Fakten prüfen, die von Mitgliedern des sozialen Netzwerkes gemeldet worden sind. Und auch der „Spiegel“, dessen Dokumentare seit jeher die Texte zumindest der gedruckten Ausgabe auf Richtigkeit überprüfen, bietet online neuerdings Faktenchecks an – z. B. zu Gerüchten, die in sozialen Netzwerken über die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung kursieren. Sie alle eint der Wille, den Nutzer zu befähigen, sich kompetent eine Meinung zu bilden.

Anmerkungen:

- 1 Abrufbar unter: https://www.buzzfeed.com/craigsilverman/viral-fake-election-news-outperformed-real-news-on-facebook?utm_term=.kya0IPz4BK#.xx4AaZjGpQ
- 2 Abrufbar unter: <https://www.hans-bredow-institut.de/de/leitartikel/studie-zur-relevanz-von-online-intermediaeren-fuer-meinungsbildung-veroeffentlicht>
- 3 Abrufbar unter: http://www.die-mediananstalten.de/fileadmin/Download/Veranstaltungen/Intermedi%C3%A4re_2.0/Pr%C3%A4sentation_Prof._Stark.pdf
- 4 Abrufbar unter: <http://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/publication/rise-fact-checking-sites-europe#overlay-context=>

Vera Linß ist
Medienjournalistin
und Moderatorin.

